

Einige Möglichkeiten, um die Schwellenangst zu überwinden

Gestern abend zeigte Arno Oehri in der Tangente in Eschen seine neuesten Werke – «Bischt weder im Land?»

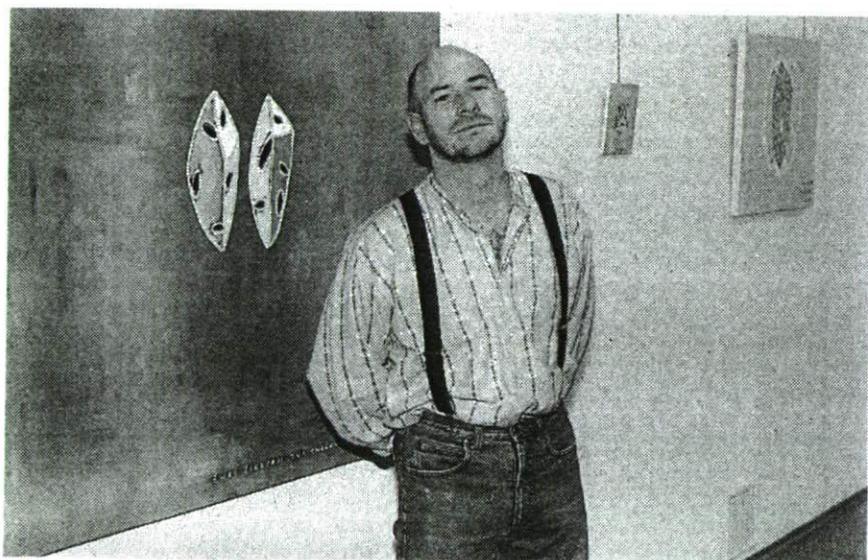
(HEM) – «Bischt weder im Land?» «Wo bischt gad gsi?» «Wo goscht als nögschts?» Mit diesen und anderen Standardfragen wurde der Ruggeller Arno Oehri in heimischen Gefilden oft begrüßt. So kommt es nicht von ungefähr, dass er seine neuesten Werke unter dem Titel «Bischt weder im Land?» vorstellt. Er möchte mit dieser Ausstellung seine neuesten Werke, die 1994 und 1995 entstanden, dem heimischen Publikum vorstellen.

Dass Oehri kein weltfremder Künstler ist, zeigte er gestern bei seiner neuesten Ausstellung in der Tangente in Eschen. Wen wundert's, denn das Reisen, Arbeiten und Ausstellen im Ausland (zuletzt in Russland, Slowakei und auf einem Frachtschiff nach Südamerika!) sind ein Teil der Arbeitsmethoden des Malers und Performers Arno Oehri. Als Untertitel gab er seiner Ausstellung den Namen «28 Bilder zur Überwindung der Schwellenangst», oder anders ausgedrückt, es wird aufgefordert, die Scheu vor der Begegnung mit zeitgenössischer Kunst zu überwinden. Um eben diese «Schwellenangst» den Besuchern zu nehmen, übernahm der Künstler die Vernissagerede. «Um mir und der Welt zu beweisen, dass ich nicht nur sinnlos in der Gegend herumfahre und die Welt konsumiere, habe ich ein paar Bilder mitgebracht.» Die Bilder sind Stationen einer Reise, die Reise dauert ein Leben lang, von der Geburt bis zum Tod. Oehri macht sich bei seinen Arbeiten Gedanken über die Schöpfung,

denn sie ist das Land, die Zeit, das Fahrzeug, und wir sind die Passagiere auf der Durchreise.

«Wieso molscht ned med Faarba?» «Es sind Farben», so seine Antwort. «Keine lauten, sondern leise Farben»; die lauten interessieren ihn nicht, denn die sind aufdringlich, grell und schnell. Der Künstler liebt es eher langsam, denn seine Farben sind langsam. Genau deshalb braucht man Zeit, bis sich ihre Farbigkeit erschliesst. Auf die Frage, ob man seine Bilder ohne Erklärung überhaupt verstehe, meinte der 34jährige Künstler: «Ich behaupte ja.» Ihm geht es nicht darum, dass der Besucher die Bilder gleich interpretiert wie er, denn es gibt so viele Wahrnehmungen wie Wahrheiten. Daher gibt es auch keinen allgemeingültigen Wahrheitsanspruch, höchstens den eigenen für den Augenblick. Er suche für sich eine eigene Religion zu entwickeln. Dies bedeutet, die Eigenverantwortlichkeit und Verantwortung der Schöpfung gegenüber zu denken, zu spüren und leben.

Die Bilder können nur als Auslöser dienen. Die Kunst, wenn es denn Kunst ist, entsteht erst in der Wahrnehmung der Betrachter. «Wenn ich ein Bild gemalt und geschrieben habe», so Oehri, «stehe ich zuerst, wie die Besucher, einfach davor und frage mich: Was habe ich da eigentlich gemalt?» Auf die nähere Zukunft angesprochen gab er zur Antwort, dass im Herbst in Schaan ein Bühnenprojekt geplant sei; dies entstand übrigens auf seiner Südamerikareise.



Arno Oehri stellte gestern abend in der Tangente in Eschen seine neuesten Werke vor.